

26.06.2018

## **Medienmitteilung**

**Breit abgestützte Arbeitsgruppe analysiert Bedarf im Kanton St.Gallen und lanciert Massnahmen**

### **Mehr Pflegefachpersonal ausbilden und im Beruf halten**

**Die demographische Entwicklung erzeugt Handlungsbedarf bei den Gesundheitsberufen. Die Zahl der Pflegefachpersonen muss im Kanton St.Gallen bis zum Jahr 2030 deutlich gesteigert werden. Die heutigen Ausbildungsanstrengungen und bestehenden Ausbildungsverpflichtungen der Spitäler zeigen hohe Wirkung. Sie können ihren zusätzlichen Personalbedarf unter den heutigen Annahmen bis ins Jahr 2030 decken. Die Ausbildungsbemühungen der Pflegeheime und Spitex-Organisationen sind auf gutem Weg, genügen aber noch nicht. Neben der Ausbildung von Fachpersonen sind weitere Begleitmassnahmen zum Personalerhalt notwendig.**

Zu diesem Schluss kommt eine breit abgestützte Untersuchung. Das Gesundheitsdepartement, das Departement des Innern, die Vereinigung St.Gallischer Gemeindepräsidenten sowie die betroffenen Fachorganisationen (Spitexverband, Curaviva, Pro Senectute, OdA GS) haben entsprechende Berechnungen beim schweizerischen Gesundheitsobservatorium (OBSAN) für den Bedarf an Pflegepersonal im Jahr 2030 in Auftrag gegeben.

#### **Viele Einflüsse auf Hochrechnungen**

Der Bedarf an Pflegefachpersonen wird hauptsächlich von drei Faktoren beeinflusst. Zum einen nimmt die ältere Bevölkerung in den nächsten Jahren zu. Zum anderen müssen bis ins Jahr 2030 rund 24 % des heutigen Pflegepersonals aufgrund von Pensionierungen ersetzt werden. Der dritte Faktor betrifft die Entwicklung der Hospitalisationsrate in den Spitälern, die Aufenthaltsdauer in den Pflegeheimen sowie die Nachfrage nach Spitex-Dienstleistungen.

#### **Ausbildung auf gutem Weg**

Die Sicherstellung von genügend Pflegefachpersonal ist eine grosse Herausforderung für die verantwortlichen Institutionen. Die Zahl der Fachleute muss von heute kantonsweit etwa 7'700 um 6'300 Personen erhöht werden. Da aber bereits heute rund 1'500 Ausbildungsverhältnisse bestehen, wird die Zahl der Pflegefachpersonen bereits sukzessiv ansteigen. Damit wird das erforderliche Soll im Jahre 2030 zu 95 % gedeckt. Die Verantwortlichen von Kanton, Gemeinden und Verbänden gehen davon aus, dass rund 180 zusätzliche Ausbildungsverhältnisse für Pflegefachpersonen nötig sind, um den Bedarf längerfristig zu decken, hauptsächlich in der Spitex und in den Pflegeheimen. Mehr Ausbildungen bedeuten für Kanton und Gemeinden höhere Kosten.

#### **Akut-, Stationär- und Ambulant-Bereich im gleichen Boot**

Zwischen dem Akut- (Spitäler), Stationär- (Pflegeheime) und Ambulant-Bereich (Spitex) besteht eine grosse Durchlässigkeit beim Pflegepersonal aber auch grosse, zusätzliche Bedarfsunterschiede. Aktuell bilden die Spitäler vorbildlich viele Fachpersonen aus, die mit zunehmender Berufstätigkeit oftmals in die Langzeitpflege oder den Spitexbereich wechseln. Handlungsbedarf besteht in den Heimen, die rund ein Sechstel mehr Ausbildungen anbieten müssen. Der Spitexsektor ist am stärksten gefordert: Er müsste seine Anstrengungen für die Ausbildungen etwa verfünffachen. Auf Verbandsebene existieren bereits Ausbildungsförderungen mittels Bonus-/Malus-Regelungen oder stehen zur Diskussion. Institutionen, die zu wenig ausbilden, zahlen in den Fördertopf ein. Institutionen,



welche überdurchschnittlich ausbilden, werden gefördert. Bei den Spitälern sind Ausbildungsverpflichtungen gesetzlich verankert und bereits seit 2016 umgesetzt.

## Diplomierte Pflegefachpersonen mit grösstem Bedarf

Bei den Fachfrauen/männern Gesundheit (FAGE) wird das erforderliche Soll für das Jahr 2030 bereits erreicht. Dies ist insbesondere wichtig, da die Ausbildung zur Fachfrau-/mann Gesundheit eine Voraussetzung für die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachkraft ist. Bei den diplomierten Pflegefachpersonen muss der Schwerpunkt der künftigen Massnahmen liegen. Mit den heutigen Zahlen wird der Bedarf 2030 hier nur zu rund 65% gedeckt, die Spitäler haben auch hier eine Deckung von nahezu 100%.

## Vielzahl von Massnahmen

Die Zahl der Ausbildungsverhältnisse ist zentral, um den künftigen Bedarf an Pflegefachpersonen zu decken. Als Begleitmassnahmen müssen aber weitere Anstrengungen vorangetrieben werden. Die Verweildauer im Beruf muss mit einer guten Personalpolitik gesteigert werden. Die Wiedereinstiegsmöglichkeiten sind zu fördern. Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger sind für die Pflegeberufe zu gewinnen. Die Berufsmaturitätsrate ist zu steigern, um mehr Abschlüsse auf Tertiärstufe zu erreichen. Das Image der Pflegeberufe ist zu „pflegen“. Ausbildungsverbünde zwischen dem Akut-, Stationär- und Ambulant-Bereich sind zu forcieren. Auch ein genügendes Angebot an Kindertagesstätten ist ein Faktor, der mithilft, den Bedarf zu decken. Diese Massnahmen werden von einer permanenten Arbeitsgruppe mit Kantons-, Gemeinde- und Verbandsvertretungen bearbeitet.

**Beilage:** Faktenblatt mit Erläuterungen

**Abbildung 1: Prognosen für das Jahr 2030 nach Ausbildungsniveau**

Ausbildungsniveau	Ist 2014		Mehrbedarf 2030		Ausbildungsverhältnisse		
	Beschäftigte	VZÄ	Beschäftigte	VZÄ	2017	SOLL	Deckungsgrad
<b>Tertiärstufe</b>							
absolut	5'230	3'780	3'065	2'114	500	766	65%
in %			59%	56%			
<b>Sekundarstufe II</b>							
absolut	2'490	1'820	3'229	2'199	996	807	123%
in %			130%	121%			
<b>Total Pflegefachpersonal</b>							
absolut	7'720	5'600	6'295	4'312	1'496	1'574	95%
in %			82%	77%			

## Hinweis an die Redaktionen:

Für Rückfragen stehen Ihnen heute zwischen 10.30 und 12.00 Uhr

VSGP: Stefan Frei, Gemeindepräsident Jonschwil unter 079 631 42 40

Kanton St.Gallen: Gregor Baumgartner, Leiter Abteilung Alter, Amt für Soziales unter 058 229 33 18

Kanton St.Gallen: Anke Lehmann, Leiterin Fachbereich Pflege und Entwicklung unter 058 229 43 81

zur Verfügung.